

Erscheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis  
monatlich 50 Pf., 1/2 jährlich 1.50 M.,  
vierteljährlich 1.00 M.,  
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezogen, kostet  
monatlich 10 Pf., 1/2 jährlich 30 Pf.

# Die Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.  
Telegraphen-Adresse: Volkſblatt Halleſale.

Insertionsgebühren  
betragt für die Hauptzeile  
Beitrag über deren Raum  
15 Pf. für Wohnungs-  
Beitrag und Veranlagungs-  
anzeigen 10 Pf.  
Im redaktionellen Teile  
folgt die Seite 50 Pf.  
Inserate für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
vormittags 1/10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.  
Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 7501.

Nr. 174

Halle a. S., Freitag den 18 Juli 1899.

10. Jahrg.

## Zum Parteifreieit in Frankreich.

Mit großer Begeisterung blüht die Parteifreieit aller Länder auf Frankreich, wo endlich eine Einigung der verschiedenen sozialistischen Gruppen gelöst ist, aber durch die Differenzen wegen Eintritts des Genossen Millerand in ein Ministerium wieder in weitere Ferne als je gerückt wurde. Es ist unrichtig ein großes Verdienst Jaurès gewesen, unermüdet und gefährt für eine Vereinigung aller sozialistischen Gruppen gewirkt und das Bewusstsein von der Notwendigkeit der Verschmelzung bei allen zum Durchbruch gebracht zu haben.

Die Hauptstütze des französischen Sozialismus lag von je in seiner Zersplitterung. Bei uns, die wir in die frohe und einheitliche Organisation der deutschen Sozialdemokratie gewohnt sind und selbst eine kleine Section als den Interessen der sozialistischen Bewegung zumiderlaufend erachtet, hat so die völlige Beiseitverdrängung des französischen Sozialismus leider oft nicht genügend in Betracht gezogen; daher gingen auch die meisten Folgeerfolge, die oftmals von parteigegensätzlicher Seite bei uns auf Grund der numerischen Gesamtstärke der französischen Sozialisten gezogen wurden, stets von mehr oder minder falschen Voraussetzungen aus.

Thatfache ist, daß der französische Sozialismus auch nicht im entferntesten den Einfluß und die Bedeutung hatte, die ihm auf Grund seiner relativen Stärke zukommen sollte. Eine Partei, die in eine Unzahl verschiedener Gruppen, Fraktionen und Sectionen zerfiel, die sich untereinander lebhaft bekämpften, kann im politischen Leben keine große Rolle spielen. Dazu kam, daß die überaus losen und verschwommenen Organisation jede Kontrolle über die Anhänger unmöglich machte und den Zulauf von teilweise sehr zweifelhaften, jedenfalls aber sehr unsozialistischen Elementen gestattete, die dann unter der seit dem Panama-Prozess sehr populären Bezeichnung: „Sozialisten“ auf eigene Faust agierten. Ein gemeinsames Borgehen in sozialpolitischen Dingen war bei den einzigen Differenzen unter den Führern gänzlich ausgeschlossen. So kam es, daß bei den diversen Kabinettstufen man bei der Aufstellung der neuen Kombinationen an die Sozialisten nie gedacht hat, obgleich sie ihrer numerischen Stärke entsprechend eine Berücksichtigung längst verlangen konnten.

Die Dreyfus-Affäre bildete bei ihrem Beginn eine neue Luce des Journalismus. Nur die Allemanisten, die „anarchistischen Sozialisten“ und einige Fraktionelle, vor allem Jaurès und Gervais-Milard, traten von Anfang an für die Revision ein, die Managisten verhielten sich abwartend; die Guesdisten, sowie die äusserste sozialistische Rechte aber verdrängten völlige Fremdbildung von dem Dreyfushandel; sie stellten die Revision als eine interne Frage der betreffenden Klassen hin, die das Proletariat als solche nichts angehe.

Diese Abstinenz-Taktik erwies sich insofern bald als ein schwerer politischer Fehler. Eine politische Partei kann eben nicht eine Frage ignorieren, die die Bevölkerung von Grund aus aufwirft; sie gerät sonst zu leicht ins Hintertreffen. Zudem zeigte es sich sehr bald, daß die Revisionfrage zu einer für das gesamte öffentliche Leben Frankreichs entscheidenden Machfrage geworden war; der Kampf gegen die illegal-federal-anarchistische Reaktion konnte nicht der Beizugewisse überlassen bleiben; auch das sehr wichtige Moment des Eintritts für einen Unschuldigen durfte nicht übersehen werden; das sozialistische Proletariat mußte für den Unschuldigen eintreten, wenn er auch nicht seiner Klasse angehört. Und so kam es, daß nach dem Selbstmord Jaurès, als ein allgemeiner Stimmungswechsel in Frankreich einzutreten schien, auch die bisher widerwärtigen Gruppen sich auf die Seite Jaurès und der Revisionisten stellten.

Die großen Vorteile, die diese veränderte Stellungnahme der sozialistischen Partei brachte, traten sehr bald in die Erscheinung. Zunächst vollzog sich der Ausschluss aller zweifelhaften Elemente, der Leute im Nachhinein und deren Anhang. Sodann aber konnte nun das Volk, eine Einigung der französischen Sozialisten ins Werk zu setzen, erwirkt seiner Vermittlung entgegen gehen. Jaurès und seine Zeitung, die Petite République, widmeten sich mit bewundernswürdiger Begeisterung und Ausdauer diesem schwierigen Werke.

Die „Union socialiste“ wurde gegründet, und es schien in der That, daß nach vor Ablauf des Jahres eine mächtige sozialistische Einheitspartei hergestellt werden sollte. Zu dem Werke, wie die Partei an innerer Festigkeit zunahm, liegt ihr politischer Einfluß. Es war schon an sich ein bedeutender Triumph, daß man auf große Teile der französischen Bourgeoisie einen moralischen Einfluß gewann, daß man sie zwingen zu werden, die Interessen der sozialistischen Bewegung zu machen. Vor allem aber wurde die Haltung der Gegner fortan fast ausschließlich durch die Furcht vor den Sozialisten bestimmt, die die Repräsentation des eigentlichen Volkes bedeuteten. Das trat klar zu Tage, als das Kabinett Dupuy fiel, und der neue Ministerpräsident, in seinem Bestreben, ein Ministerium der republikanischen Konzentration zu bilden, auf die Unterstützung der Sozialisten nicht verzichten zu können glaubte.

Dieses Ministerium brachte freilich für die Sozialisten eine harte Probe durch den Eintritt des General Gallifé, des „Machfacers“ der Kommune. Jede proletarische Empörung mußte sich dagegen aufheben, mit einem Mause zusammenzugehen, dessen Name 28 Jahre hindurch den Blick des französischen Proletariats bedeckt hatte. Die Guesdisten, Allemanisten und Managisten erließen ein Manifest, das in schärfster Tonart gegen den Eintritt Millerand in das Ministerium protestierte. Es gingen so weit, zu erklären: ein Sozialist dürfe überhaupt keinen Platz in der Regierung einnehmen.

Jaurès wehrte sich in seinem Blatte, der Petite République, mit Klauen und Zähnen und verlangte einen gemeinsamen Kongress der Sozialisten aller Gruppen zur Entscheidung über den Streit. Zunächst hatte er die Genehmigung, daß eine große Zahl der älteren Organisationen und der bewährtesten Genossen aus den Gruppen, die jenes Manifest unterzeichnet hatten, vor allem Valette, der einer der Redakteure des Schriftführers ist, erklärten, niemals hätten sie in jenen scharfen Worten Jaurès und seine Taktik beizutreten wollen, wenn sie auch der Ansicht seien, daß er sich in seiner Kampagne für Dreyfus zu tief persönlich engagiert habe. So, es kam aus den Organisationen heraus, an deren Spitze Guesde und Vaillant stehen, zu offenem Widerpruch gegen das Manifest. Daß die ganze Meute der nationalaffektiven Presse sich mit Stimme auf die Sache stürzte und sie für die Interessen des Generalstabs ausbeutete, ist begreiflich.

Zu diesem Wirrwarr fand Jaurès den einzig richtigen Ausweg, indem er an einen allgemeinen französischen Parteikongress appellierte, dessen Beschlüssen sich alle unterwerfen müßten.

Guesde und Vaillant, dieselben, die in ihrem Manifest gegen Jaurès überes Ziel gestrichelt, haben den Vorschlag eines gemeinsamen Kongresses nicht angenommen und damit eine That großer politischer Weisheit vollbracht. Die drei Gruppen, die jenes Manifest unterzeichneten, erließen einen Aufruf, worin alle Bestimmungen für die Einberufung dieses Kongresses im Laufe des September festgelegt werden. Die Tagesordnung soll ausschließlich die Entscheidung über die Frage lauten, „ob der Klassenkampf, die Grundlage des Sozialismus, es gelatte, daß ein Sozialist in ein bürgerliches Ministerium trete“. Aber man darf hoffen, daß der Kongress mehr und beheres leisten wird, als über diese Frage zu diskutieren, die sich überdes inneres Gradatens nicht prinzipiell, sondern nur praktisch, nicht im allgemeinen, sondern nur für einen bescheidenen Teil entscheidend löst. Für nichts sollen sich schwerer allgemeinen gültige Regeln aufstellen, als für die Taktik einer kämpfenden Partei. Wichtiger aber als diese Frage und als das Urteil über Millerand wird es sein, daß dem französischen Sozialismus endlich eine gemeinsame Organisation zu geben, und wir hoffen, daß, wenn er ein Kongress alle Gruppen vereinigt, er nicht auseinandergehen wird, ohne dieses notwendige, von der gesamten internationalen Sozialdemokratie dringend ersehnte Werk zu verrichten.

## Von der Friedenskomödie.

Das Schlußprotokoll der Friedenskonferenz enthält nach einer Mitteilung des Reuterschen Büros folgendes:

Die Delegierten waren vollständig von dem Bunde geleitet, in möglichst erquicklicher Weise die hochherzigen Gedenke des erhabenen Urhebers der Konferenz zu verwirklichen. Die Konferenz beschloß, folgende Punkte den Vollmächtesten zur Unterzeichnung und ihren Regierungen zur Genehmigung zu unterbreiten:

1. Die Konvention für die friedliche Schlichtung internationaler Streitigkeiten;
2. die Konvention, betr. die Bestimmungen und Gebräuche für den Landkrieg;
3. die Konvention, betr. die Anwendung der Grundsätze der Genfer Konvention vom Jahre 1864;
4. drei Erklärungen, wonach verboten sein soll, Geschosse oder Explosivstoffe aus Luftballons herabzuwerfen oder in analoger Weise anzuwenden; ferner soll verboten sein, sich solcher Geschosse zu bedienen, deren einziger Zweck ist, Zeitgenossen oder gültige Gase zu verbreiten, oder solche Gase zu gebrauchen, die in menschlichen Körper explodieren.

Das Protokoll enthält sodann fünf Wünsche:

1. Die Konferenz ist der Ansicht, daß eine Verdrängung der militärischen Kosten, die gegenwärtig die Welt bedrücken, in hervorragender Weise wünschenswert ist für die Förderung des materiellen und des moralischen Wohlbefindens der Menschheit;
2. die Konferenz spricht den Wunsch aus, daß die Frage, betr. die Rechte und Pflichten der Neutralen, auf das Programm der nächsten Konferenz gesetzt werde;
3. die Konferenz spricht den Wunsch aus, daß die auf die Art des Kalibers der Geschosse und Marinegeschosse bezüglichen Fragen, sowie die durch die Konferenz bereits geprüft sind, dem Gegenstand des Studiums der Regierungen bilden mit dem Ziele, eventuell zu einer einheitlichen Lösung auf einer weiteren Konferenz zu gelangen;
4. indem die Konferenz in Ermüdung steht, daß seitens der Bundesregierung der Schweiz bereits vorbereitete Schritte zur Revision der Genfer Konvention gethan sind, spricht sie den Wunsch aus, daß in kurzen zur Zusammenberufung einer Spezialkonferenz geschrieben werde, die die Revision dieser Konvention zum Zweck hat;
5. ausserdem drückt die Konferenz, abgesehen von einigen Delegierten, die sich der Entzahnung abhielten, einstimmig den Wunsch aus, den Vorschlag, betr. den Schutz des Privateigentums im Seekriege, sowie die Frage, betr. das Bombardement von Städten und Dörfern durch feindliche Flotten, zur Prüfung an weitere Konferenzen zu überweisen.

Das Schlußprotokoll wird durch sämtliche Bevollmächtigte und Delegierte unterzeichnet werden, die Konventionen dagegen nicht, da mehrere Länder ihren Beitritt dazu für später vorbehalten haben. England wird bei Unterzeichnung des Schlußprotokolls gewisse Vorbehalte machen und erklären, daß es die zweite und die dritte Erklärung und von den geäußerten Wünschen den dritten und den fünften nicht annehmen könne. Nicht

nur die drei Konventionen, sondern auch die Deklarationen werden gezeichnet unterzeichnet werden.

## Tagesgeschichte.

Halle a. S., 27. Juli 1899.

Aus dem Reichshaushalt. Nach dem Rechnungsabstufung der Reichshauptkasse auf 1898 stellten sich die Reichseinnahmen und Reichsausgaben des ordentlichen Etats wie folgt zusammen:

	A. Einnahme.	Gummalme
Zölle und Verbrauchsabgaben	701,49 Mill.	781,72 Mill.
Steuernabgaben	60,84	65,47
Verkehrsabgaben	45,81	54,63
Bankeinneh.	67	14,02
Verchiedene Einnahmen, Ausgleichsabgaben ca.	16,46	
Ueberschuß aus 1896	28,78	
	zusammen	961,08 Mill.

  

	B. Ausgabe.	Gummalme
Bevölkerung	639,15 Mill.	
Militär	97,55	
Reichsind	72,29	
Zinsabgabe	11,03	
Auswärtiges Amt, Gesandtschaften u.	11,83	
Invalidenversicherung (Reichsaussch.)	24,40	
Verständiger Subvention	3,99	
Unterstützung bei Friedensstörungen	1,53	
Gesamte innere Verwaltung	9,81	
	zusammen	871,08 Mill.

Von der Gesamtansgabe von rund 871 Millionen Mark hat demnach der Militärausgabe zu Lande und zu Wasser sowie die Verzinsung der zu Militärausgaben gemachten Reichsschulden nicht weniger als 810 Millionen Mark betragen. Und das ist nur der ordentliche Etat. Außerdem wurden im vorigen Jahre rund 45 1/2 Millionen für Meer und Marine im außerordentlichen Etat veranschlagt und bewilligt. Mehr als ein Fünftel aller Ausgaben des Reichs fällt der unerlässlichen Militärausgaben.

Das beste, was ich befinne. Nachträglich wird bekannt, daß Wilhelm II. bei seinem Besuche auf dem französischen Kriegsschiffe Abgesehen gesagt haben soll:

„Ich gelte die Ähren, Herr Kommandant, daß ich die französische Marine beneide. In meiner Flotte habe ich nicht solche Kapitäne, wie diejenigen der Bretonen, welche ich hier sehe. Die deutschen Seeleute, welche Sie auf mir in den Schiffe haben, ist das beste, was ich befinne, aber die habe auch ich herangebildet, formosa.“  
Ferner soll sich der Kaiser bei dem nämlichen Anlaß geäußert haben:

„Ich bin sehr glücklich, mich an Bord eines französischen Schiffes zu befinden. Die französische Flotte ist die erste der Welt. Von der meinen Preche ich nicht, sie steht noch in den Kinderhänden (Etat de l'enfance). Diese Kinderhände sollen aber schon viel Weisheit.“

Gehemtsvolle Andeutungen macht der Berliner Botschafter der Franzosen, Hr. von Bismarck über die Dreitätigkeit der Franzosen.

Wir sind die letzten, die etwa an die Möglichkeit politischer Intrigen in Preußen-Deutschland nicht glauben! Im Gegenteil! Was in den Prozeßes Lecker-Eigow und von Tausch an verwegenen Intrigenunternehmungen enthält worden ist, noch viel mehr aber das, was in dem Prozeß Tausch durch Einflüsse, über die später auch noch einmal Vort berichtet werden muß, der Entschiffung entzogen worden ist — das hat allen denen, die es nicht schon wußten, gezeigt, daß auch in einem gebildeten modernen Staatswesen, unter der offenkundigen Überwachung romanhafter politischer Intrigen und an Intrigenunternehmung möglich ist, das seine Fäden und Faltungen bis in die höchsten Kreise erstreckt. Wir haben gar keinen Grund, allzu phantasiehaft über französische Zustände zu urteilen. Auch bei uns hat es gefällige Briefe, gefällige Entzungen, sogar mit Wissen eines Ministeriums, gegeben; es ist mit Verleumdungen und falschen Werten überzogen worden, und der Tod eines Mannes, der als Zeuge in der Sache der berühmten Briefe an die Hofgesellschaft eine Rolle spielen sollte, gilt sehr ernsten antiken Verbrechen für unangeführt. Die Macht der Niedertracht in der Politik ist groß; es läuft manche Persönlichkeit herum, die diesen Satz ebenso förmlich wie glänzend illustriert.

Wenn der Mann das alles so genau weiß, warum erwirkt er sich nicht ein Verdienst ins Vaterland und rückt offen mit der Sprache heraus?

Arbeitermangel. Ueber den wachsenden Mangel an Arbeitskräften führte in der letzten Sitzung der Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein ein Hofbesitzer Klage. Der Vorsitzende Graf Wangau schmit aber eine Verhandlung über diese Beschwärde ab. Ein solches Verhalten ist angelehrt der breiten Erörterungen der Agrarier über die „Leuten“ in anderen Vorbestellen nur verständlich, wenn man bedenkt, daß der Mangel an ländlichen Arbeitern in Schleswig den städtischen Ausweismittelregeln zusammenhängt. Der Stimmführer weist darauf hin, daß die Ausweismittelpolitik der Landwirtschaft seit 400 jährige Bestandteile, Kredite und Wädhchen gelöst hat. Die unmittelbare Folge davon ist, daß der Arbeitslohn um 15 bis 20 Proz. gestiegen ist. In den ersten Monaten traf dieser Verlust zwar ausschließlich die „janatischen Prinzipale“, aber später neben den Dänen auch die deutschen Landwirte. Der Vorkommende hat seit November stark zugenommen, nicht nur weil 400 Arbeiter von den Land-

keiten entseht werden, sondern auch, weil die Schreckenspolitik den gewöhnlichen Lauf von Arbeitskräften aus Dänemark nach den Bergarbeitern hindert. Dänische Dienstboten haben natürlich keine Lust, nach Schleswig-Norwegen zu reisen, wo sie jeden Augenblick gezwungen werden können, die Ausweisungsbefehle zu befolgen. So rückt sich die von den Agrariern über das Sozialrecht geübte Ausweisungspolitik an ihnen selbst.

Die „bringende Notwendigkeit“ eines neuen Sozialistengesetzes folgt der „Voll“ aus dem Urteil des Berliner Landgerichts in dem Prozeß des Oberlandesgerichts Dresden gegen den Vorwärts. Das Blatt äußert über die „vielfach erwähnte Objektivität“ der Berliner Richter, die sich darin äußere, die Sozialdemokraten recht bedürftig mit Glaceehandschützen anzuweisen. Das Blatt stellt den Grundgedanken auf, daß die Handlungen der Sozialdemokratie anders zu beurteilen seien wie die der bürgerlichen Parteien. Das sei schon eine einfache Konsequenz des alten Rechtsgrundgesetzes: „Si duo faciunt idem, non est idem.“ Wenn zwei daselbst thun, so ist es nicht dasselbe. Die Politikus und schließlich besagen, wenn sie von einem „alten Rechtsgrundgesetz“ kommen, die römische Satzformel Juraten folgte das Wort: „Si duo faciunt idem, non est idem.“ um die Parteilichkeit der römischen Richter zu veripostern. Das habe am Ende des 19. Jahrhunderts von den Reaktionen etwas als Rechtsgrundgesetz hingestellt wird, was vor 1800 Jahren zur Veripostung parteilicher Richter gesagt wurde, ist ein Beweis dafür, wie herrlich weit wir es gebracht haben.

**Stecht Eure Nase in sozialdemokratische Schriften!** Diesen beachtenswerten Rat gab dieser Tage ein Mannesoffizier den müßig dahingehenden Zuschauern, welche die Verionierung in der Bahnenwalder Heide sich ansahen. „Verluchte Bagage! Ichret Euch hier weg und seht die Nase in Eure sozialdemokratischen Schriften!“ so machte der Offizier seinem gepreßten Herzen Vult. Natürlich wurde die also Behandelten gerade nicht sehr erbaunt von einer solchen Anrede, und als einer von ihnen sich erlaubte, dem Leutnant zu bemerken, daß er auch Soldat gewesen sei und mit den Sozialdemokraten nichts zu thun habe, da sollen Zinnummern gefesselt sein, die man nicht nur in der Zoologie anwenden. Unter Hammerbergschirm, auch bemerkt hierauf: „Der Rat des Offiziers, die Nase lieber in sozialdemokratische Schriften zu stecken, als den militärischen Übungen zuzusehen, können wir nur voll unterstützen. Es ist gewissermaßen beschämend für die in Frage kommenden Personen, daß sie von einem hochhablichen Mannesoffizier auf ihre Blindheit aufmerksam gemacht, bezw. an ihr Klassenbewußtsein erinnert werden mußten.“

**Ueber jüdische Humanität** berichtet der Vorwärts vom 14. rheinischen Handwerkerstag in Steele: „Bei dem Punkte „Gesängnisarbeit“ wüthete der Herrert Nobbe (sein), daß im Gefängnis geundheitsgefährliche Arbeit angefertigt werden möchte, und der Abgeord. Güler sprach sich für eine Verstaatlichung der geundheitsgefährlichen Fabrike aus, damit die Gefangenen darin bei der Verfertigung von Bleimeß, Striegelglas, Zündhölzern u. dgl. verwendet werden könnten. Das wäre also die Einföhrung der langsamen Todesstrafe, bemerkt doch der Vorwärts.“

**Agrarische Christlichkeit.** Bekanntlich steht die Unfaßt für Alters- und Invalidenversicherung in Schreyen recht schlecht da und kommt aus dem Defizit nicht heraus. Im Reichstags wurde das darauf zurückgeführt, daß viele Gutbesitzer nicht für das gesamte Grunde Marken fleben und dadurch den Staat betrügen. Mit großer Entrüstung wurde durch die Oeffentlichkeit Vorwurf zurückgewiesen. Jetzt hat aber der Landeshauptmann für Schreyen bekannt gegeben, daß auch die weiblichen Personen, die Lohnarbeit verrichten, verächtlich werden müssen. Also ist doch an dem gewesen, wie im Reichstag behauptet worden ist. Die nimm-erhaltenen Schreyer haben den Staat bisher um die Beiträge betrogen.

**Kleine politische Nachrichten.** Alharard ist im Stuttgart in einem Vortrag gesagt, er wolle den Schwermund seines Werdens nach dem Süden verlegen. Auch funkterte er, die Juden hätten ihn für 300.000 Mark kaufen wollen. Nicht 300 Pfg. wird einer für diesen Kanstwurf bieten wollen. 20 Zwangsungen haben sich in Hamburg gelöst. Die Entschädigung wurde bald genug kommen. — Seiner Widerstand gegen die Freie Presse hat in Württemberg das Kongressium aufgegeben, weil der Widerstand nicht mehr nützte. — Der Saatenfeld in Deutschen Reide vor Mitte Juli: Winterweizen 2,2, Sommerweizen 2,4, Winterpels 2,0, Winter-

roggen 2,4, Sommerroggen 2,4, Sommergerste 2,3, Hafer 2,5, Kartoffeln 2,5, Weizen 2,6, Luzerne 2,5, Weizen 2,4, wobei 1 Jahr auf 2 mit 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering bedeuete. Der Winterweizen vorlauf von Mitte Juni bis Mitte Juli erwies sich für die Entschädigung aller Preisdifferenzen sehr günstig. Am Vergleich mit dem Vorjahr haben sich die meisten Feldfrüchte gebessert. — Als neuer Edelstein ist der Prof. Bodmann in Düsseldorf, der schon den russischen Edel achtsam hatte, nun auch in den preussischen Edelstand als Herr v. Bodmann aufgenommen worden.

### Ausland.

**Frankreich.** Gallist scheint eine wirtschaftliche Staatsrechtsnatur zu sein, die einfach das thut, was befohlen wird. Wie er 1870 die Kommandanten in schändlicher Rohheit abschlichtete, so greift er jetzt mit feier Hand in das Wespennest der Generalkabier. Er hat jetzt den Blokommandanten von Paris, den General Bellair nach einem kleinen Provinzrieg verlegt und dem Hauptmann Guyot de Villeneuve 60 Tage strengen Arrest judiziert, weil er sich ungebührig gegen die Revolution ausgesprochen hat. Auch der General de Regnier ist seinen Funktionen entsetzt worden, weil er in einer Anrede an seine Offiziere geäußert hatte, er werde gegen die Regierung vorgehen, falls sie gegenüber den Angriffen auf die Armeesoldatung dulden lasse.

Die bodenlose Gemeinheit, die gegen Dreyfus begangen worden ist dadurch, daß ihm jede Jahre nach seinem Entlassen auf der Zerkelinsel die Niederkunft seiner Frau in einer amtlichen Depesche gemeldet wurde, bekräftigt sich wirklich! Die von der Regierung angeordnete Untersuchung ergab, daß das am Dreyfus 1896 abgeleitete Telegramm, das die Verdrückung der Frau Dreyfus enthielt, zwar nicht aus dem Kolonialministerium herrührte, dagegen thatsächlich aus Paris expediert worden sei. Wilt Teufel!

**Spanien.** In Spanien verübt man es vorzüglich, Rebellion mit Polizeigeißel zu machen. Aus Barcelona wird geschrieben: „In den letzten Tagen ging es in der Stadt Barcelona recht ungemüthlich zu. Von den schlimmsten Gefändes durchzogen die Straßen und riefen: „Gott die Republik, Tod den Feinden, Tod den Wänden.“ Die wachen die Zerkelinseln ein, die Fenster der Gefängnisse haben und die Katakomben (sich jetzt gegen 1700). Die Arbeiter- und Arbeiterkreuzer die Zerkelinseln und sieben dann unarmherzig auf alles ein, auch auf völlig Unbeseitigte. Es heißt, die Wanden werden von der Regierung selbst angeleitet und besetzt, um den Belagerungszustand über die Stadt verhängen und damit die Anordnungen gegen die geplante neue Steuer (3 Prozent auf alle Einkäufe) desto rascher unterbreiten zu können.“ Badere Ordnungshüter!

**Südamerika.** Aus Patriotismus! Der jugendliche Attentäter Arredondo, welcher den Präsidenten Ybarra Borda am 25. August 1897 erschoss, wurde soeben in Montevideo freigesprochen, weil er aus Patriotismus gehandelt habe. — Da kann man sehen, wie verschieden die Auffassungen über Patriotismus sind.

### Soziales.

— **Dem Submissionsverfahren.** Der Bürgerausschuß in Mannheim verhandelte über die Einföhrung des Mittelpreiszuges für städtischen Submissionen und Lieferungen im Wertbertrage von 500 bis 5000 M. Der Mittelpreiszug, der von dem sozialdemokratischen Stadtrat Inzianaleiter Barber bereits seit 7 Jahren zur Befestigung der Mißstände der unbefristeten Submissionen vertreten wurde und den in der letzten Zeit auch der Gewerbeverein und Handwerkerverband zur eigenen Sache machten, wird wohl bald Nachahmung finden. Bei Arbeiten und Lieferungen in den erwählten Wertgrenzen erhält derjenige Bewerber den Zuschlag, dessen Angebot dem Mittelpreise sämtlicher eingelaufenen Angebote nach unten gerechnet am nächsten kommt. Angebote, die den baumaterialigen Kostenanschlag um 20 Prozent übersteigen oder 30 Prozent unterhalb dieses Betrages liegen, werden nicht berücksichtigt. Die ersten Gewinnerbetreibende sollen bei gleichem Angebot und geringen Preisdifferenzen vorzugsweise berücksichtigt werden. Arbeiten bis zu 500 Mark werden schon seither in regelmäßigem Turnus freihändig vergeben. Bei der Vergabe von Arbeiten und Lieferungen von mehr als 5000 Mark erhält das niedrigste Angebot den Zuschlag, doch können umfangreichere Ausschreibungen derart ge-

legt werden, daß auch kleinere Gewerbebetreibende sich daran beteiligen können. Der Bürgerausschuß nahm die Vorlage mit allen gegen vier Stimmen an.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

— **8 Genosse Welsche** in Braunschweig wurde deshalb auf acht Tagen Gefängnis verurteilt, weil er einen Barbiergehilfen „bedrohlich“ haben soll, falls er nicht mit einer Verarmlung gehen würde. — **8 Junge Wochen Gefängnis** wurde in Bungen der Parteigenosse Wiesner aus Kassel verurteilt, weil er als Vorgesetzter des Bauvereins einen Artikel im Armen Zeufel, der gegen den Kobener Bürgermeister Mündlich gerichtet war, nicht anständig und im Schutze des Konsumvereins auslegte. Nach der Vollstreckung der Verurteilung wurden 8 B. bei einigermassen gutem Willen aus Restuarateure, die Zeitungen in ihren Räumen öffentlich auslegen, bestraft werden, wenn sich in irgend einer Nummer etwas Beleidigendes findet, wird diese prinzipielle Seite der Sache ist in dem Urteile mit seinem Wort eingegangen worden.

### Parteinarbeiten.

— **In Nürnberg** wurde gestern an Stelle des doppelte gemählten Genossen Erhart Genosse Dertel als Landtagsabgeordneter gewählt. — **Die Protestbewegung gegen die Zuchthausvorlage** nimmt noch immer ihren Fortgang. In den letzten Wochen haben im ganzen Reich wieder Hunderte von Versammlungen stattgefunden; über etwa 200 solcher Versammlungen berichtet die letzte Nummer des Korrespondenzblattes, wobei zu bemerken ist, daß hierüber noch manche unerwähnt bleibt, weil der Bericht darüber verfaßt wurde. Die Arbeiterthätigkeit ähmt sich keine Zeiten, wie das die Schärfermacher thun, sie weiß, was für sie der Kampf ist. Interessant ist, was den Vorwärtigen berichtet wird: „Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „

„Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „

„Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „

„Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „

„Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „Wahrschaffend wird es über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird: „

### Beim Kommiss.

#### Zwei Jahre Volkserziehung.

Von  
D. Eugen Hoffmann.

Es stand ein Bett und ein Spind im Bureau. Wollf hatte von jetzt ab ein Zimmer für sich. Eine halbe Stunde später lag er allein am Schreibtisch. Der Feldwebel hatte ihm eine Arbeit angewiesen und sich dann entfernt. Er zündete sich eine Zigarette an und legte sich behaglich in seinem Stuhl zurück. Also so weit hatte er es nun nicht gebracht! Sein leichtfertig Bismarck wurde erfüllt. Er gefahrte nicht mehr zu der großen Masse der Gemeinen. Er bescheidete eine Charge. Mit einem Male kam es ihm klar zum Bewußtsein, wie er von Anfang an danach getrachtet hatte. Er erinnerte sich, mit welcher Unruhe er in seiner Ausbildungszeit bei Unteroffiziere und Grenzerregimenten bereitete hatte, die mit auf den Rücken gelegten Händen und gepreßten Beinen dabei gestanden hatten, während der Leutnant die Rekruten aus dem Blase umherjagte. Er dachte an das Kommando: „Chargen austreten!“, das jedesmal erfolgte, wenn die Kompanie wegen eines verunglückten Wanders zurückgehen sollte. Er rief sich die hundsterrigen Feinden und seinen Unteroffiziere ins Gedächtnis zurück, die bei der Befehlsausgabe gemacht worden waren; wenn es hieß: die Chargierten in Mütze und Mantel, die Mannschaften feindlichmächtig! Der: vor Mann jede Sandkiste im Tornister, die Chargierten mit ihrem Tornister! — Wenn der Offiziere aus nur unter beständigem Umarmen zu den Chargierten sahste, so war doch der Kompanieoffizier in allen Fällen eine einflussreiche, wichtige Persönlichkeit, mit dem wenigstens die unteren Chargen rechnen mußten. Wenn — er war sehr zufrieden mit seinem Vorgesetzten. Das zweite Jahr wollte er sich aushalten — als Vorgesetzter!

Wieder standen die Rekruten der zweiten Kompanie in einem langen Giebel aus dem Hofeinstich, noch in ihren Hülfskleidern, wie sie vom Bahnhof heringekarrt worden waren. Ihr Gepack hatten sie vor sich niedergelegt und warteten. Eben aus dem Fenster der Feldwebelstube schaute Wollf, freudig auf die Giebeln gelegt, eine Zigarette zwischen den Lippen. Ja, ja, ihr Vorgesetzten, nun kommt die Reihe an Euch. Das wird Euch sehr schmecken, das Soldatenleben. Wie vergnügt die Kerle noch sind! Man könnte sich ordentlich da-

riber ärgern. Na, wartet nur, das Grünlein wird Euch schon vergehen. Neiz, der Dide auf dem rechten Hügel! Es ist nicht so angenehm, der eine ein Weg nach dem anderen, was ich aber weiß was für ein Mühselwerk vor sich hätte. Oder am Ende macht er boshafte Bemerkungen. Ein Demokrat. Naß auf, mein Sohn, die Wunden werden wir Dir austreiben. Ach, Du armes Tier, Du wirst Dich umgucken. — Neiz kommt der Alte. — Zulgekommen. Ich glauze, die Kerle begehren das Kommando auf sich. Wenn Gott, sie nehmen die Rekruten zuunehmen. Das ist ja zum Dreck! — Nein, was so ein Rekrut doch für ein stumpfsinniges Mädel ist! — Ob wir gerade so dumm waren? Ich glauze es nicht. — Der Dide! Den Kerl hab ich auf dem Strich. Der lacht immerzu. Nicht einmal unter die Finger kriegt! —

Jeden Morgen sah Wollf von seinem Schreibtisch aus, der am Fenster stand, die Rekruten exerzieren. Er selbst brachte fast seinen äußeren Dienst mitzumachen. Und da er ein stinker Arbeiter war, blieb ihm Mühe genug zum Beobachten. Er beehrte mit unigen Worten, wie die Offiziere der Rekruten mit jedem Tage länger, idmätier, bleicher, funnervoller wurden; er wollte sich halb tot lachen bei ihrer ersten ungeschickten Marschierübungen; er rief sich die Hände, als er entdeckte, daß dem Tiden, den er besonders ins Herz geschlossen hatte, der Kopf an der Brust zu schlitzern begann. Manchmal kam ihm der Gedanke, daß es doch eigentlich fürchterlich boshafte sei, sich so über die Dual der armen Menschen zu freuen. Aber dann sagte er sich wieder hinterher: Ach was! Das ist nun mal nicht anders beim Militär. Da muß sich jeder durchfreuen. Und je mehr einer durchdracht, desto besser ist es für ihn. —

Nach dem famosen alten Schema: Es muß so sein, weil es immer so gewesen ist. Was ich gelernt habe, darf seinem Erbart werden. Und an mir — er war sich in die Brust — an mir steht nicht doch, daß es nicht schadet. — Wollf verüßte er sich mit Wankeln in das Schanzpfeil, das sich vor ihm abspielte und das er mit demselben Behagen genoss, mit dem ein föhnliger Kommandant aus seiner Progeniumslage den Anführungen seiner beschlagen Jarenmacher dort. Manchmal indes nachden in die Vergangung da unten über die Anführung, daß er sich selbst und seine Gräulichkeit über die Mißere des Materienlehres vergaß und mitzulieben begann. Als ab er selbst der auszubildende Unteroffizier wäre, verfolge er mit wachsamem Auge und unbarmherzigem Kritik die Bewegungen seines linken Feindes. — Wollf! Du mußt ins Gehen hineinverreisen! räsonnierte er vor sich hin. Wie der Kerl das Gewehr heraufbringt! In die

Schulter hineinschieben sollst Du es! Das giebt blaue Flecken, natürlich, aber das macht nichts, ohne die wirst Du in Deinem Leben kein ordentliches Tier sein.

Der Dide stellte sich wirklich ungeschicklich an, namentlich waren seine Kniee so verlegt, daß er sie nicht durchdringen konnte. Das erregte geradezu den Born Wollf. Wie der Kerl dahinkam! Mit dem einen Beine macht er Karabandier, mit dem anderen geht er zum Vortempfang. Und die Kniee! Wie er nach der Deimat durchdrückt! Freundschen, Du bist ein richtiger Krummhals!

Mit einem Male erkünte dicht hinter ihm eine Stimme. Na, Müller, wollen Sie lieber als Grenzerregreiter zu den Rekruten gehen?

Er fuhr bestürzt herum. Der Feldwebel war keine eingetreten und hatte ihn beobachtet.

„Was? Haben Sie Lust dazu?“

„Nein, Herr Feldwebel, kannste Wollf.“

Der Feldwebel lächelte mit leichter Ironie. „Ach dachte, weil Sie so feiner und klammer sind gegen den Dide.“

Als der Feldwebel wieder gegangen war, schäufte Wollf im Zimmer umher. „So ne Dumme! Das kann mich um meinen feinen Beuten bringen.“ Bald aber suchte sich seine Wit andere Objekte. Bismarck traf es den Feldwebel. Der aber umherzugehen. Am Schluß entschied daselbst ein Diktator-Bericht mit folgendem ergüßlichen Inhalt:

Die anderen Vorkämpfer, so zuweilen vertriebt oder gar aus-gegeben, muß ein verlässiger Vexer dem Sinn nach sein, denn es ist im Winter bei dem schlechten Witter, so die Stuben warm, und die Rekruten faul und schlafzig sein, daß was überlegen.

### Heiteres.

— **Druckfehler** im 18. Jahrbuch. Wie die Um- schau nach dem Vortragebericht, wurde im Jahre 1823 der Buchdrucker Wolfgang Stödel, der bis dahin in Veispig tätig gewesen, vom Herrg Georg von Sadien nach seiner Heilenden Dresden berufen, um die neue Kunst aus dorthin zu verpflanzen. Stödel gab nun bereits im folgenden Jahre ein Buch heraus, welches den Titel: „Am Schluß entschied daselbst ein Diktator-Bericht mit folgendem ergüßlichen Inhalt:“ Die anderen Vorkämpfer, so zuweilen vertriebt oder gar aus-gegeben, muß ein verlässiger Vexer dem Sinn nach sein, denn es ist im Winter bei dem schlechten Witter, so die Stuben warm, und die Rekruten faul und schlafzig sein, daß was überlegen.



# Wegen Umbau des Geschäftslokals Grosser Räumungs-Ausverkauf

meines gesamten Warenlagers zu bedeutend herabgesetzten,  
enorm billigen Preisen.

Täglich gehen noch in Arbeit und Auftrag befindliche Neuheiten ein und werden solche, da das Lokal vollständig geräumt werden muss, sofort mit zu Ausverkaufs-Preisen verkauft.

Von Mitte August an bleiben meine Geschäftsräume bis auf weiteres  
geschlossen.

Leipzigerstrasse 1  
im Rathaus.

## Ed. Cohn

Leipzigerstrasse 1  
im Rathaus.

### Zeitz. Deff. Volksversammlung

für Männer und Frauen  
Montag den 31. Juli abends 8 1/2 Uhr im „Seitern Bld.“  
Tagesordnung: 1. Die Ausperrung der 40000 Arbeiter in Dänemark. Referent: Stadtrat Genosse Olsen aus Kopenhagen.  
2. Entree 10 Pf. pro Person.  
3. Einer zahlreichen Beteiligung nicht entgehen.  
Das Gewerkschafts-Kartell.

### Zentral-Verband der Zimmerer.

Sonnabend abends 8 Uhr bei Streicher, Kleine Ulrichstraße 36,  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Mittheilung auf den Zimmerlägen nach dem Streit. 2. Bericht des Vorstandes und der Kassierer.  
Da die Versammlungen von jetzt ab Sonnabends stattfinden, werden die Kollegen erucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.  
Die Ortsverwaltung.

### Naumburg a. S.

Versammlung des Verbandes der Bau- u. Erdarbeiter  
Sonnabend den 29. Juli im „Schwarzen Adler“.  
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
Der Vorstand.

### Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. a. gew. Arbeiter, Halle.

Sonnabend den 29. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr im Saale der „Morisburg“, Saatz 51

### Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal der hiesigen Zahlstelle. 2. Abrechnung vom Jahre 1908 sowie vom 1. Quartal 1899 der Hauptstelle. 3. Bericht von der General-Versammlung. 4. Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.

### Gewerkschaftsfest Weissenfels.

Sonntag den 30. Juli von nachmittags 3 Uhr ab im Restaurant „Stadt Naumburg“

### Instrumental- und Gesangskonzert

unter gütiger Mitwirkung der Gesangsvereine „Soffnung“ und „Lura“ sowie der „Freien Turner“  
Kinderspiele und allgemeine Belustigung.  
Von 6 Uhr ab Ballmusik.  
Einer zahlreichen Beteiligung aller organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen nicht entgehen.  
Abmarsch Punkt 2 Uhr mit Musik von der Centralhalle ab.

### Naturheilverein Giebichenstein

Unser diesjähriges Sommerfest,  
verbunden mit Konzert, Fußballspielen, Illumination, Ueberräuschungen u. s. w. findet am Sonntag den 30. Juli nachm. von 3 1/2 Uhr ab in den feierlich decorierten Räumen der „Wilhelmshöhe“ statt.  
Von 8 Uhr ab großer Ball mit freier Nacht. Musik der ganzen Engelmannschen Kapelle.  
Programms sind im Heftlokal zu haben.  
D. B.

Freitag Schlichte-Fest. F. Vetter. Martinstrasse 8.  
Freitag Schlichte-Fest. J. Bausse. Adolfsstrasse 9a.

### Turn-Serein Germania, Aue.

Zu unserem am Sonntagabend den 29. Juli im Diana-Saal stattfindenden Kränzchen  
ladet Freunde und Gönner ergeben ein  
H. Köhler, 1er Vorstand.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

### Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Subert.  
Die drei Gertins's. Brauour-Luftgummiarbeiter am flieg. Trapez. (Cenationell!) — Die vier Geismüiter Nagels, Brauour-Parterregummiarbeiter mit herrlichen Spielen. — Der Herr's Stoffel, Sand-Gladiatoren auf dem schlaffen Drahtzie. (Einleitung: Verwandlungsszene im Wiener Cafe.) — Die Augustin's. Gaultiörinnen an der vernehmlichsten Leiter. — Das Gasch-Trio, Brauour-Band u. Kopf-Krokatens. — Miss Erna, Gaultiörin auf dem schwebenden Trapez. — Heul. Grete Reuter, Gelang's-Dumoriwin (mit den berühmten Otto Reuter'schen Dramal-Vorträgen). — Herr William Merkel, Original-Gelangs u. Charakter-Dumoriwin. Die Kaiserin Josephine Moraschani. Bariton-Sängerin. (Phänomenal!)  
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

### Theater im Schützenbau, Zeitz

Freitag den 29. Juli abends 8 1/2 Uhr  
Spiel: „Der Herr's Stoffel“  
oder der Sieg der Gerechtigkeit.  
Vorher:  
Verlorene Ehre.  
Schauspiel in 3 Akten von Bohrmann.  
Alles Nähere belagen die Zettel.

### Kreuzschau.

Sonntag den 30. Juli  
Enten-Auskegeln.  
wogu freundlich einladet  
Franz Naacke.

### Morgen Freitag fr. Wurf u. Wratwurf

F. Bernich, Zeitz, Mittelstr.

### Reigenbads Karussell

spielt von heute Donnerstag ab am Bergmannstrot.

### Schirm-Reparaturen, Weissenfels.

Allen organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen zur Nachricht, daß ich meine Reparatur-Werkstatt für Schirme eingerichtet habe und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Karl Wedder,  
Hilfsgasse Nr. 11, part.

### Gelegenheitskauf.

Bei ablaufender Saison stelle bei bedeutender Preisermäßigung meine Wäder vorzüglichster Marken zum Verkauf.  
C. Wurmstich, Merseburgerstr. 4.  
Gen.-Vert. Schladitz und Lypia-Näher.  
Abbl. Schlafst. off. Heiderstr. 19, 11 r.

### Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.  
Donnerstag abends 8 Uhr  
Chren-Abend der italienischen Künstlerfamilie de Toma.  
Italienische Kost.  
Brill. Illumination durch Hunderte farbiger Beleuchtungskörper.  
Eintrittspreis Donnerstag 50 und 75 Pf. Vorzugsarten unaltia.

### 6 Türme, Steintweg 24.

Empfehle allen Freunden und Bekannten sowie dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend mein Vereinstokal, Vereinszimmer, Asphaltgelgebahn zur freudl. Benutzung.  
Gute Speisen wie bekannt, fr. Kollektive Bier.  
Vodachtungsaboll Albert Papp.  
Sonnabend Hähnchenausspeisen auf der Regelsbahn a. d. Willard.

### Naumburg.

Unterzeichneter erucht die werten Abonnenten, das Abonnement stets in der ersten Hälfte des Monats zu entrichten, da ich mit der Haupt-Expedition jeden 15. abrechnen muß und nach dem 15. nur so viel Exemplare geliefert werden, als wie bezahlt sind.  
L. Weineck, Expedient.

Neue saure Gurken  
empf. Reinhold, Zeitz, Ballbaum.  
Günstig für Wiederverkäufer!  
Die Meiststände meines Papier-Geschäfts sind im anstehenden aber einz. Bothen zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen.  
Ed. Michel, Thalamtstr. 4.

Tüchtigen Gießer  
für Gießplatten sucht sofort  
G. Glück Nachf., Gr. Ulrichstr. 11.  
50 Erdarbeiter  
Kanalarbau an der Kaserne.  
Barbiervorlehrling, Hof. G. Kerfien, Barbier u. Zeilg., Glauchaerstr. 55

Sonnen-Schirme,  
Regen-Schirme,  
anert. billige Preise  
Schirmfabrik von  
L. M. Werkmeister  
Leipzigstr. 16.  
Reparaturen billig.  
Lieferant aller Konium-Vereine.

Geübte  
Arbeiterinnen  
auf  
Kindermäntel u. Jacketts  
erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung.  
Frauen und Mädchen,  
welche das Arbeiten von Mänteln erlernen wollen, können sich melden bei  
Gebr. Sernau,  
Grosse Ulrichstrasse 54.

### Krawatten

stets Neuheiten in großer Auswahl  
empfehle billigst  
Gustav Wehage,  
15 Leipzigerstrasse 15.

Jeden Tag von früh 6 Uhr an  
frisches Braundier  
besten Qualität.  
Günthers Brauerei,  
Gr. Brauhausstrasse.  
Schiebekitt. Gr. Märkerstr. 23/24.  
Klawiere werden gut rep. u. rein gestimmt v. Laue, Lindenstr. 15

### frisches Braundier

besten Qualität.  
Günthers Brauerei,  
Gr. Brauhausstrasse.

### Wohnungen

in Zeitz's Hof an der Merseburgerstrasse, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller, Stallung im Hofe und Boden mit Benutzung des Waschküchens, Wabehautes, Trockenboden sowie 72 Quadratmeter Gartenland im Preise von 125—150 Mark, der 1. Oktober zu vermieten. Meldungen beim Hrn. Wauß, Merseburgerstrasse 50.  
Abbl. Schlafst. off. Thomaststr. 48/111.  
2 fndl. Schlafst. off. Dieskaustr. 9, 11.  
3 fndl. Schlafst. off. Hofstr. 6, 1, 1.  
Für die vielen Beweise der Teilnahme sowie für den Blumentisch und bei dem Begräbnis unseres Sohnes untern herabgesetzten Dank  
Familie Oberländer.

### Günthers Brauerei,

Gr. Brauhausstrasse.

Schiebekitt. Gr. Märkerstr. 23/24.

Klawiere werden gut rep. u. rein gestimmt v. Laue, Lindenstr. 15

### Hebamme

Erlaube mir ganz ergebenst anzugeben, daß ich mich in Halle als  
niedergelassen habe.  
Anna Knopf, Hebamme,  
Turnstrasse 3.

Sämtl. Parteischriften  
Die Volksbuchhandlung.

## Halle a. S. Der Ausverkauf der Julius Gattel'schen Konkursmasse Halle a. S.

in Emaille, Steingut, Holz, Bürsten, Stahlwaren, Haus- und Küchengeräten  
wird am Sonnabend den 29. d. Mts. abends 8 Uhr geschlossen und findet der Verkauf früh von 8—12 Uhr, nachmittags von 2—8 Uhr zu erheblich herabgesetzten Preisen statt.  
Günstig für Brautpaare.  
Leipzigerstrasse 5.  
Der Konkursverwalter.  
Leipzigerstrasse 5.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.